

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	13
Einleitung	15
Abschnitt I: Theoretischer Teil	21
1. Der multinationale Staat als Ausgangspunkt	21
1.1. Der Nationalstaat als historischer Kontrapunkt	21
1.2. Der multinationale und der polyethnische Staat	26
1.3. Innere Selbstbestimmung im multinationalen Staat	32
2. Das demokratische Mehrheitsprinzip als primäres Entscheidungsprinzip	44
2.1. Die Gleichsetzung von Volksherrschaft und Mehrheitsherrschaft	44
2.2. Die Wurzeln des Mehrheitsprinzips	45
2.3. Die Kriterien des demokratischen Mehrheitsprinzips	47
2.3.1. Gleichheit	48
2.3.2. Offenheit, Öffentlichkeit und Rationalität des Diskurses	50
2.3.3. Pluralismus	52
2.4. Die Legitimation des demokratischen Mehrheitsprinzips	53
2.4.1. Kritik der idealistischen Legitimation	53
2.4.2. Versuch einer funktionalistischen Legitimation	56
2.4.2.1. Rechtsfrieden durch kollektive Handlungsfähigkeit	56
2.4.2.2. Individuelle Selbstbestimmung	59
2.4.3. Dauerhafte Majorisierung als Legitimationsproblem im multinationalen Staat	63
3. Der multinationale Föderalismus als komplementäres Organisationsprinzip	66
3.1. Föderalismus und Bundesstaat	66
3.1.1. Föderalismus als Organisationsprinzip	67
3.1.1.1. Probleme der Begriffsbestimmung	67
3.1.1.2. Das strukturelle Begriffsverständnis	69
3.1.2. Der Bundesstaat als Organisationsform	72
3.1.2.1. Die Vielfalt gesellschaftlicher und rechtlicher Organisationsformen	72
3.1.2.2. Der Bundesstaat als primäre staatsrechtliche Organisationsform	74
3.2. Multinationaler Föderalismus	79
3.2.1. Multinationaler vs. mononationaler Föderalismus	79

3.2.2. Funktionen des multinationalen Föderalismus	87
3.2.2.1. Territoriale Self-Rule durch vertikale Gewaltenteilung	87
3.2.2.2. Legitimität des multinationalen Staates	91
3.2.2.3. Stabilität des multinationalen Staates	95
3.2.2.3.1. Stabilität als Ergebnis gewaltfreier Konfliktregelung	96
3.2.2.3.2. Multinationaler Föderalismus als Vorstufe zur Sezession?	97
3.2.2.3.3. Die historische Bilanz des multinationalen Föderalismus	101
3.2.2.3.4. Stabilitätsmindernde Faktoren	104
 Abschnitt II: Komparativer Teil	 108
4. Grundlagen der Verfassungsgeschichte und Verfassungssystematik	108
4.1. Kanada	108
4.1.1. Multinationalität als Ausgangspunkt	108
4.1.2. Die Gründung des kanadischen Bundesstaates	112
4.1.3. Legislative Unabhängigkeit und der lange Weg zur Patriation	115
4.1.4. Das Scheitern der Mega-Constitutional Politics	119
4.1.5. Schrittweiser subkonstitutioneller Wandel als neue Reformstrategie	122
4.2. Belgien	124
4.2.1. Multinationalität als Ausgangspunkt	124
4.2.2. Die Erosion des frankophonen Einheitsstaates	126
4.2.3. Die Institutionalisierung der Sprachgrenze als Basis der Föderalisierung	129
4.2.4. Mit vier Staatsreformen zum Bundesstaat	132
4.2.5. Wo endet Belgiens Dezentralisierung?	138
4.3. Spanien	145
4.3.1. Multinationalität als Ausgangspunkt	145
4.3.2. Isolation und Einigung im monarchischen Spanien	146
4.3.3. Dezentralisierung während der Ersten und Zweiten Republik	149
4.3.4. Unterdrückung und Mobilisierung der Regionen unter Franco	151
4.3.5. Die Verfassung von 1978 als Grundlage des Autonomenstaates	152
4.3.6. Die Konstituierung der Autonomen Gemeinschaften	155
4.3.7. Allgemeine Regionalisierung und die Besonderheit der historischen Nationalitäten	159
5. Legislative und exekutive Self-Rule	163
5.1. Vergleichsparameter	164

5.1.1. Enumeration und Residualkompetenz	164
5.1.2. Exklusivität, Teilung und Konkurrenz von Kompetenzen	165
5.1.3. Entstehung und Adaption bundesstaatlicher Kompetenzverteilungen	170
5.1.4. Asymmetrie und Symmetrie	177
5.1.5. Gemeinsamkeiten der inhaltlichen Kompetenzzuordnung	180
5.2. Kanada	183
5.2.1. Die Verfassung von 1867 als Ausgangspunkt	183
5.2.1.1. Die Dominanz des Bundes	183
5.2.1.2. Exklusive Kompetenzen als Regelfall	186
5.2.2. Die Adaption der Kompetenzverteilung	187
5.2.2.1. Verfassungsrechtsprechung des JCPC und Supreme Court	188
5.2.2.2. Intergouvernementale Kooperation	196
5.2.3. Beispiele einer dynamischen Kompetenzverteilung	199
5.2.3.1. Auswärtige Angelegenheiten	199
5.2.3.2. Immigration	200
5.2.3.3. Umwelt	202
5.2.3.4. Sozial- und Gesundheitswesen	204
5.2.4. Der Trend zur optionalen Asymmetrie	208
5.3. Belgien	210
5.3.1. Charakteristika der belgischen Kompetenzverteilung	211
5.3.1.1. Die Exklusivität legislativer und exekutiver Kompetenzen	211
5.3.1.2. Die Parallelität interner und externer Kompetenzen	213
5.3.1.3. Die Flexibilisierung der Kompetenzträgerschaft	217
5.3.2. Materielle Gesetzgebung und Normenkonflikte	220
5.3.2.1. Dekrete und Ordonnanzen mit Gesetzeskraft	220
5.3.2.2. Kompetenzkontrolle und intergouvernementale Kooperation	222
5.3.3. Die Zuständigkeiten der drei Kompetenzträger	226
5.3.3.1. Kompetenzen der Gemeinschaften	226
5.3.3.2. Kompetenzen der Regionen	228
5.3.3.3. Kompetenzen des Bundes	232
5.4. Spanien	234
5.4.1. Die Dekonstitutionalisierung der Kompetenz-Kompetenz	234
5.4.2. Zwischen Asymmetrie und Symmetrie	241
5.4.3. Der Verfassungsblock als Quelle der Kompetenzverteilung	247
5.4.4. Die fünf Kompetenztypen	254
5.4.4.1. Exklusive Kompetenzen des Staates	254
5.4.4.2. Zuständigkeit des Staates zur Gesetzgebung	259

5.4.4.3. Zuständigkeit des Staates zur Grundlagengesetzgebung	260
5.4.4.4. Exklusive Kompetenzen der Autonomen Gemeinschaften	268
5.4.4.5. Kompetenzrechtliche Gemengelagen	269
5.5. Ergebnisse des Vergleichs	271
5.5.1. Enumeration und Residualkompetenz	271
5.5.2. Exklusivität, Teilung und Konkurrenz von Kompetenzen	274
5.5.3. Entstehung und Adaption bundesstaatlicher Kompetenzverteilungen	282
5.5.4. Asymmetrie und Symmetrie	288
5.5.5. Gemeinsamkeiten der inhaltlichen Kompetenzzuordnung	291
6. Konstitutionelle Self-Rule	303
6.1 Vergleichsparameter	304
6.1.1. Formale und materielle Qualifikation des Gliederfassungsrechts	304
6.1.2. Relativierung und Ausschöpfung der Verfassungsautonomie	305
6.2. Kanada	312
6.2.1. Provinzverfassungen im spezifisch kanadischen Sinn	312
6.2.2. Die Reichweite der Statutsautonomie der Provinzen	315
6.2.3. Zwischen Kreativität und Imitation	322
6.3. Belgien	329
6.3.1. Zentrale Determinierung statt Selbstorganisation	329
6.3.2. Ansätze von Verfassungsautonomie	333
6.3.3. Die differenzierte Ausschöpfung des Gestaltungsspielraums	337
6.4. Spanien	338
6.4.1. Die formale Doppelnatur der Statute	338
6.4.2. Materielles Gliederfassungsrecht in den Statuten	343
6.4.3. Die Statutsautonomie und die jüngste Reformrunde	350
6.5. Ergebnisse des Vergleichs	354
6.5.1. Formale und materielle Qualifikation des Gliederfassungsrechts	354
6.5.2. Relativierung und Ausschöpfung der Verfassungsautonomie	356
7. Finanzielle Self-Rule	366
7.1. Vergleichsparameter	366
7.1.1. Steuerhoheit	368
7.1.2. Ausgabenkompetenz	371
7.1.3. Intergouvernementale Finanzbeziehungen	374
7.1.3.1. Der Ausgleich fiskalischer Ungleichgewichte als Hauptziel	374
7.1.3.2. Der Finanzausgleich als zentrales Transfersystem	377
7.1.3.3. Bedingte und bedingungslose Transfers	379
7.1.3.4. Verfahren der intergouvernementalen Finanzbeziehungen	382

7.2. Kanada	383
7.2.1. Die Fundamente der Finanzverfassung von 1867	383
7.2.2. Steuerkompetenzen zwischen Konkurrenz und Harmonisierung	384
7.2.3. Der Finanzausgleich als allgemeines aber beschränktes System	388
7.2.4. Shared-Cost Programmes zwischen Sozialstaatsgarantie und übermäßigem Interventionismus	392
7.2.5. Die unbeschränkte General Spending Power als Kern der Ausgabenkompetenz	397
7.3. Belgien	399
7.3.1. Vom Dotationssystem zu Ansätzen finanzieller Self-Rule	399
7.3.2. Die differenzierte Steuerhoheit von Gemeinschaften und Regionen	402
7.3.3. Mehrwert- und Einkommensteuertransfer als zentrale bedingungslose Transferleistungen	406
7.3.4. Der Finanzausgleich der Regionen als kontraproduktive Fehlkonstruktion	408
7.3.5. Die Beschränkung der Ausgaben von Gemeinschaften und Regionen auf eigene Kompetenzbereiche	410
7.4. Spanien	412
7.4.1. Partielle Dekonstitutionalisierung durch das LOFCA und die Statute	412
7.4.2. Die Steuerhoheit als Extremfall von Asymmetrie	415
7.4.3. Zedierte Steuern als Revenue Sharing mit normativer Regelungskompetenz	421
7.4.4. Das komplexe Finanzausgleichssystem nach der Reform 2009	425
7.4.5. Die Ausgabenkompetenz des Bundes zwischen Rechtsprechung und Praxis	433
7.5. Ergebnisse des Vergleichs	435
7.5.1. Steuerhoheit	435
7.5.2. Ausgabenkompetenz	441
7.5.3. Intergouvernementale Finanzbeziehungen	444
7.5.3.1. Der Ausgleich fiskalischer Ungleichgewichte als Hauptziel	444
7.5.3.2. Der Finanzausgleich als zentrales Transfersystem	446
7.5.3.3. Bedingte und bedingungslose Transfers	450
7.5.3.4. Verfahren der intergouvernementalen Finanzbeziehungen	454

Schlussfolgerungen mit Thesen	456
1. Bestandsschutz der Self-Rule jenseits der Bundesverfassung	456
2. Kompetenzexklusivität und die Garantie legislativer und exekutiver Self-Rule	458
3. Zuständigkeitskategorien und ihre Relevanz im multinationalen Bundesstaat	463
4. Inhaltliche Reichweite der (quasi)konstitutionellen Self-Rule	465
5. Wechselwirkungen der finanziellen Self-Rule auf der Einnahmen- und Ausgabenseite	471
6. Leistbarkeit interregionaler Solidarität unter dem Paradigma des Bruttoausgleichs	476
7. Self-Rule im supranationalen Kontext	479
8. Endogene und exogene Gründe des Trends zur intergouvernementalen Kooperation	481
9. Verfassungsrechtsprechung als Motor der (De)Zentralisierung	484
10. Asymmetrie in verfassungsunmittelbarer und -mittelbarer Form	488
 Ausblick	 491
Literaturverzeichnis	495
Fallverzeichnis	528